

Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für 1890:

Jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. pränumerando.

Für Auswärtige:

Jährlich 9 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 30 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzielnas (Bahns) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg l./p. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajzman & Fröndler, Senatorstraße 18.

Lange's Garten.

Heute Sonnabend:

Concert

des Trompeterchors des 14. Litthau'schen Dragoner-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Jahnel.

Entree 15 Kop.

Anfang 8 Uhr Abends.

Inland.

St. Petersburg.

Ueber die neuorganisirte orthodoxe Bruderschaft in Berlin ist einer Spezialkorrespondenz des „Iprav. Bzorn.“ das Nachstehende zu entnehmen. Dieselbe ist am 29. März (10. April) auf den Namen des heil. apostolischen Fürsten Wladimir bei der russischen Bottschaftskirche in Berlin eröffnet worden und hat am 27. Mai (8. Juni) bereits ihre zweite Sitzung abgehalten. Angesichts des Umstandes, daß bisher im Auslande fast keine einzige russische Wohlthätigkeits-Gesellschaft existirt hat, erhält die Gründung dieser Vereinigung, die vornehmlich philanthropische Zwecke verfolgt, eine besonders wichtige Bedeutung. Die offizielle Eröffnungsfest fand am Donnerstag, den 29. März, im Rothen Saale des russischen Bottschaftshotels statt, wo um 3 Uhr Nachmittags das

ganze Bottschaftspersonal mit dem Grafen P. Schuwalow an der Spitze, zahlreiche, beständig in der deutschen Residenz wohnende oder auf der Durchreise begriffene Russen, die Gräfin M. Schuwalow, die Gemahlin des russischen Generalkonsuls E. Kasarinow, die Baronesse von Bauer-Breitenfeld mit ihren Töchtern, Vertreter der russischen Presse in Berlin u. a. m. versammelt waren. Die Feier wurde mit einem Dankgottesdienst eröffnet, den der Protobierei A. Malzew abhielt. Der Kirchenchor der russischen Bottschaftskirche erkundete den Kirchengesang. Am Schluß des Gottesdienstes wurde um langes Leben für Seine Majestät den Kaiser und die Kaiserliche Familie, für den Metropolit Nidor, der die Statuten der Bruderschaft bestätigte und für den deutschen Kaiser gebetet. Alle Anwesenden gingen sodann in den Weißen Saal des Hotels über, in dem gewöhnlich nur die feierlichsten Akte abgehalten werden. Hier nahm Graf P. Schuwalow, gemäß den Statuten der Vereinigung, als Kaiserlich-Russischer Botschafter die Würde des Präsidenten der ersten General-Versammlung der Bruderschaft an und erklärte die Sitzung für eröffnet. Das Wort ergriff zuerst der Protobierei Malzew, der eigentliche Urheber der Bruderschaft, der als Botschafts-Geistlicher am Besten die Bedürfnisse der russischen Gemeinde in Berlin kennen muß. Aus der Schilderung der Lage derselben ersahen die Anwesenden, wie außerordentlich notwendig die Gründung der Bruderschaft sei und wie oft schon die russische Gemeinde in Berlin hilflos eingreifen mußte, wenn es sich um Leben oder Existenz ihrer Landsleute in der fremden Stadt handelte. Es sind Fälle vorgekommen, daß durch solche Hilfe russische Frauen vor dem Selbstmord gerettet wurden, daß in Berlin blinde Russen oder Kranke auf der Reise liegen bleiben mußten und ohne

jeiliche Unterstützung waren. Alle diese Verlassen konnten nur auf Unterstützung seitens der russischen Gemeinde in Berlin rechnen, da sie der örtlichen Einwohnerschaft vollkommen Fremde waren. Um diese Hilfe, die nur eine zufällige und zeitweilige sein konnte, erfolgs- und segensreich zu machen, beschloß der Protobierei Malzew die genannte Bruderschaft zu gründen und führte das Projekt dank der Unterstützung seitens der russischen Bottschaft in Berlin durch. Milde Spenden zur Realisirung dieser Idee liefen von allen Seiten reichlich ein und am Eröffnungstage zählte die Kasse der Bruderschaft bereits einen Fonds von 2071 Mark 65 Pfennige, die zum größten Theil in Prospektpapieren angelegt waren. Noch vor der offiziellen Eröffnung waren aus dem gespendeten Gelde 293 Mark 10 Pfennige zu wohlthätigen Zwecken ausgegeben worden. Nach Verlesung des Berichts schritt man zu den Wahlen. In das Comité der Bruderschaft wurden als Präsident — der Botchaftsrath Graf M. Murawjew, als Vicepräsident — der Militärbevollmächtigte Graf A. Golenischtschew-Rutusow, als Secretair — der Generalkonsul D. Kasarinow, als Rentmeister — der Botchaftsgeistliche Protobierei A. Malzew, als Präsident der Revisionskommission — der Agent des Finanzministeriums A. Rumanin, als Mitglieder derselben Kommission — der Marineattaché A. Krüger und der Militärattaché A. Wustalow gewählt. Nachdem sodann einige Fragen in Angelegenheiten der Bruderschaft erledigt waren, sprach Graf P. Schuwalow dem Protobierei Malzew den Dank für seine Bemühungen um die Gründung der Bruderschaft aus und um 5 Uhr Abends wurde die Sitzung geschlossen. Das deutsche Ministerium des Auswärtigen über sandte der Bruderschaft auf den

Namen des Grafen Schuwalow seine warmsten Glückwünsche zur Eröffnung des Vereins. Die Thätigkeit der Bruderschaft nahm nun von den ersten Tagen ihres Bestehens größeren Umfang an. Der unermüdete Protobierei Malzew begann auch für die geistliche Einwirkung der Bruderschaft zu sorgen. Er eröffnete in seinem Hause temporär eine Sonntagsschule für russische Kinder orthodoxen Glaubens, die Berliner Schulan besuchen und dajelbst keinen Religionsunterricht genießen können. Ferner wurde vom Comité auf seine Initiative ein Religionslehrer für die russischen Kolonisten in Potsdam ernannt, die kürzlich vom Protobierei Malzew zu ihrem alten Glauben zurückgeführt worden sind und nun in deutscher Sprache orthodoxen Religionsunterricht erhalten werden. — Die Fürstin Biron und Herr N. Nowikow spendeten Bibliotheken. Mit Genehmigung des Botchafters werden Sonntags und Feiertags in der Botchaftskirche nach dem Gottesdienst zum Besten der Bruderschaft Spenden gesammelt, die von der Gemeinde gern geopfert werden. Ferner liefen mehrere größere Spenden zu 200 bis 500 Mark ein. Herr Nowikow spendete ein Prämienbillet erster innerer Anleihe und erbot sich außerdem in seiner Moskauer Typographie die Jahresberichte der Bruderschaft unentgeltlich zu drucken. — Die Bruderschaft vertheilt nach ihren Statuten einmalige und monatliche Unterstützungen. Erstere betragen bis 50 Mark, letztere bis 20 Mark. Seit ihrem Bestehen hat die Bruderschaft in zwei Monaten gegen 400 Mark Unterstützungsgeld ausgetheilt. Als nun am 27. Mai das Comité der Bruderschaft sich zur zweiten Sitzung im Weißen Saale des Botchaftshotels versammelte und das Protokoll und der erste Rechenschaftsbericht verlesen wurden, konnten sich die Anwesenden überzeugen, daß die neu

Gertruds Geheimniß.

Roman

von André Theuriet.

(23. Fortsetzung.)

Man ging in das Schlafzimmer. Die Wittve schleuderte ihrer Nichte mißtrauische Blicke zu, während Gertrud erröthend und bestürzt der ganzen Scene beizwohnte, ohne sich deutlich Rechenschaft davon abzulegen, was dies alles zu bedeuten habe. Xavier betrachtete seine Cousine mit verlegener Miene, Reine und Honorine flüsternten mit Gaspard, der ihnen ohne Zweifel die wahrscheinlichen Folgen der eben gehörten Verfügungen erklärte, denn auch sie warfen Gertrud verächtliche Blicke zu. Die Nachforschungen des Notars nahmen nicht viel Zeit in Anspruch, denn das Testament fand sich an dem bezeichneten Platz. Der Notar ließ den Umschlag von dem Friedensrichter mit seiner Namensunterschrift und seinem Siegel versehen, so daß keine Veränderung damit vorgenommen werden konnte; dann wandte er sich an Gertrud und fragte nach ihrem Alter. „Am fünfzehnten Mai bin ich zwanzig Jahre alt geworden,“ flüsterte das junge Mädchen. „Gut; also schreiten wir am nächsten fünfzehnten Mai, Mittags zwölf Uhr zur Eröffnung dieses Testaments, das unter dessen der Zahl der bei mir deponirten Urkunden einverleibt wird. . . . Nun steht wohl nichts

mehr im Weg, so daß wir uns unverzüglich mit dem Inventar beschäftigen können. . . . Herr Friedensrichter, Sie werden es ohne Zweifel für richtig erachten, daß die Siegel angelegt werden. . . .“ Der Amtschreiber hatte schon das Wachs und die Beinwandstreifen gerichtet; der Notar trat galant auf Reine zu und deutete lächelnd auf die Smaragdbohrringe, die noch an ihren Ohren funkelten. „Zammerschade, gnädiges Fräulein!“ sagte er zu ihr. „Seider sehen wir uns genöthigt, diese Kleinigkeiten dem beweglichen Theil der Hinterlassenschaft wieder einzuverleiben.“ Reine löste die Gehänge aus ihrem Ohr und warf sie zornig auf den Tisch, dann stürzte sie, unfähig, sich länger zu beherrschen, auf ihre Mutter zu und brach in Thränen aus. „Das ist eine Gemeinheit!“ rief Frau von Maupris, beinahe berstend vor Zorn. „Das Testament ist ein neuer Streich, den uns dieser alte Wucherer gespielt hat und all diese Vorsichtsmaßregeln sind Verleumdungen!“ brüllte Gaspard, roth vor Zorn. Der Notar zuckte die Achseln und lächelte mit gleichgültiger Miene. „Liebe Tante,“ sagte Gertrud, Frau von Maupris die Hand entgegenstreckend, „ich verstehe nichts von allem, was hier vorgeht. . . . Ich bin tief betrübt über den Verdruß, den es Dir bereitet und würde viel darum geben, wenn alles anders geordnet worden wäre.“ „Laß mich, Nichte!“ erwiderte die Wittve scharf, sie mit einer strengen Bewegung zurückweisend, „ich sehe noch nicht klar

in der Sache, aber ich vermute irgend ein Hänkeispiel dahinter. . . . Du bist hier zu Hause und es bleibt uns nichts mehr hier zu thun, als Dir den Platz zu räumen. . . . Adieu, Nichte!“ Sie entsetzte sich mit stolzer Miene. „Tante,“ rief Gertrud verzweifelt, „verlasse mich nicht so! . . . Cousine Reine, Vetter Gaspard, Ihr haltet mich nicht für fähig. . . .“ „Ich!“ rief Gaspard mit lautem Gelächter; „ich halte Dich zu allem für fähig mit Deinem scheinheiligen, zimperlichen Wesen. Gaha! Schon lange hat ich's gesagt; Du bist schlau, ohne daß Du's Dir anmerken läßt! . . . Du bist eine Schmeichlerin und eine Heuchlerin und schon als ich Dich gestern Nacht plötzlich antommen sah, ohne daß wir Dir geschrieben hatten, vermuthete ich gleich, daß irgend was dahintersteckt. . . .“ „Du irrst Dich, Gaspard,“ unterbrach ihn Xavier plötzlich, „Gertrud war benachrichtigt. . . . Ich selbst hatte ihr geschrieben, daß unser Onkel krank sei.“ Dabei blickte er seine Cousine traurig an; diese gerieth immer mehr in Verwirrung und wurde dunkelroth. Gaspard stand einen Augenblick bestürzt, dann sagte er mit einer ungebildigen Bewegung: „Genug geschwätzt! . . . Die Sache ist erledigt! . . . Wir haben hier nichts mehr zu sagen, wir wollen uns entfernen und diese Herrn ihren Krimskräms zusammenrücken und schmieren lassen. . . . Wenn ich dies alles vorher gewußt hätte, würde ich keinen Fuß in dies Haus gesetzt haben. . . . Komm, Mutter, nimm meinen Arm und laß uns das Feld räumen!“ Ohne Gertrud und die Männer des

Gesetzes noch eines Blickes zu würdigen, ergriff er den Arm seiner Mutter und schritt, von seinen beiden Schwestern gefolgt, der Thüre zu. „Falsche Verwandte,“ flüsterte Reine, als sie an ihrer Cousine vorüberging. Xavier war als Letzter zurückgeblieben; finster und in Gedanken verfunken, stand er da. „Xavier!“ sagte Gertrud. Er ging auf sie zu und reichte ihr die Hand. „Xavier,“ wiederholte sie mit thränenersüßter Stimme, „ich muß Dich sprechen, bleibe morgen in Deinem Atelier.“ Frau von Maupris erschien noch einmal auf der Schwelle des Zimmers. „Xavier,“ rief sie mit strenger Stimme, „wir warten auf Dich!“ Xavier drückte seiner Cousine nochmals die Hand und folgte den Seinen. **Dehntes Kapitel.** Gertruds Gesundheit, die schon seit längerer Zeit schwankend gewesen war, konnte den durch diesen peinlichen Austritt hervorgerufenen Aufregungen und Gemüthsbewegungen nicht mehr standhalten. Noch am nämlichen Abend wurde sie von einem so heftigen Fieber ergriffen, daß Franquette sich genöthigt sah, sie zu Bett zu bringen. Am andern Morgen verschlimmerte sich das Uebel noch, statt sich zu bessern; der Arzt, den Pitois in aller Eile herbeiholt, erkannte die Symptome eines Scharlachfiebers und erklärte, der Zustand Gertruds erfordere die sorgfältigste, pünktlichste Pflege und die größte Aufmerksamkeit und Vorsicht. (Fortsetzung folgt.)

eröffnete Bräderschaft auf sicherer Basis ruhe und daß ihr Wirken mit der Zeit immer bedeutender werden könnte, besonders, wenn das gute Werk auch von den übrigen unzähligen Gliedern des russischen Stammes unterstützt wird. — Die Beiträge der Mitglieder der Bräderschaft stellen sich wie folgt: Aktive Mitglieder zahlen — 20 Mark, Ehrenmitglieder — 500 Mark (einmalig) und lebenslängliche Mitglieder — 200 Mark (einmalig).

— Auf der Güterstation der Moskauer Kaschlauer Bahn geriet am letzten Sonntag Mittag, als der Güterzug Nr. 20 bei der Weiche Nr. 8 vorüberfuhr, auf dem Nebengleise stehende leere Waggons in Bewegung und fuhren in das Ende des Zuges hinein, wobei 10 Waggons entgleisten; dieselben wurden von der Lokomotive des Güterzuges eine Strecke geschleift und dabei theils zertrümmert, theils stark beschädigt. Beide Gleise wurden durch die Trümmer versperrt und der Passagierzug Nr. 1 verließ infolgedessen Moskau mit einer Verspätung von 1 Stunde.

— Ueber die „Société des amis de la Russie“ bringt die „Hon. Bp.“ jetzt nach dem „Voltaire“ weitere Mittheilungen. Demnach will die Gesellschaft Alles thun, was in ihren Kräften steht, um die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland zu unterstützen. U. A. bemüht sie sich um Abklärung der Fahrzeit auf der Dampferlinie Odeffa - Marseille; anstatt 10-15 Tagen soll sie nur 6 Tage währen. Ferner will die Gesellschaft Handlungseinheitlichkeit im Handelsverkehr zuwege bringen. So soll der französisch-russische und der russisch-französische Transitwaarenhandel nicht bloß über Deutschland, sondern auch Oesterreich und die Schweiz gehen, was bisher nicht der Fall war. Auch will die Gesellschaft in Rußland Bekanntschaften und Verbindungen anknüpfen, um „genaue Auskünfte über Alles zu erhalten, was bei uns geschieht.“

Miga. Wie der „Dina-Bzg.“ mitgetheilt wird, ist zur Zeit im Rownoischen Gouvernement, theilweise auch im Wilna'schen, auf dem Lande eine epidemische Krankheit ausgebrochen: Erbrechen, Durchfall, Kopfschmerz, 3-4 Tage anhaltend. Auf fast jedem Gesinde sollen 3-4 Kranke liegen. Ärztlicherseits ist der Charakter der Erkrankung, welche alle Symptome der Cholera trägt, noch nicht festgestellt. Diese epidemische Erkrankung erstreckt sich bereits bis zur Grenze des kurländischen Gouvernements.

Odeffa. Bekanntlich hat die Regierung zu der allrussischen Gewerbeausstellung zum hundertjährigen Jubiläum der Stadt Odeffa im Jahre 1894 ihre Einwilligung erteilt, wenn die Stadt die nöthigen Geldmittel hierfür aufzubringen im Stande wäre. Die Stadt hat nun, wie die „Odeffaer Bzg.“ meldet, eine Commission eingesetzt, welche diese Frage auszuarbeiten hat. Diese Commission brachte nun in Erfahrung, daß die im Jahre 1881 in Moskau stattgehabte Gewerbeausstellung gegen 2 Mill. Rubl. kostete, während der Erlös für Eintrittsbillets und von den Exponenten nur 1 Mill. Rubl. einbrachte, so daß die Stadt bei dieser Ausstellung 1 Mill. Rubl. Defizit zu verzeichnen hatte. So viel übriges Geld besitzt aber unsere Stadt nicht, um so ein Defizit zu decken, und so dürfte die Frage über diese Ausstellung noch in die Ferne gerückt werden.

Das neue Branntweimbrennereigesetz

das in der Gesetzsammlung Nr. 57 vom 15. (27.) Juni unter dem Titel „Maßregeln zur Förderung der landwirthschaftlichen Branntweimbrennerei“ veröffentlicht wurde, hat nachstehenden Wortlaut:

I. Die Gewährung accisefreier Ueberbrandes für sämmtliche Branntweimbrennereien und Hefefabriken mit Branntweinbrand ist vom 1. (13.) Juli 1890 an aufzuheben.
II. In Veränderung und Ergänzung der betreffenden Artikel des Getränkesteuer-Reglements (1887) ist festzusetzen:

1) In allen Branntweimbrennereien (außer den Hefefabriken mit Branntweinbrand) wird vom Spiritus, welcher der Accisepahlung unterliegt, nicht ausgeschloffen den Minderbrand, zum Besten des Produzenten ein Accise-Erlaß in nachstehendem Betrage gewährt:

Für die erste in der Periode erbrannte Million Grade — 2 pCt.; für den Brand von über 1,000,000 bis zu 3,000,000 Grad — 1 1/2 pCt.; für den Brand von über 3,000,000 bis zu 12,000,000 Grad — 1/2 pCt.

Diese Accisefreierung wird entsprechend dem Betrage der Accisepahlung für den Nor-

malspiritus oder der Sicherstellung desselben durch Salogge gewährt.

Anmerkung. Diese Maßregel wird auf den während der Sommercampagne erbrannten Spiritus nicht ausgedehnt. (Art. 6.)

2) Brennereien, welche den weiter unten unter Art. 4 angegebenen Bedingungen entsprechen, genießen, abgesehen von dem allgemeinen, unter Art. 1 angeführten Accise-Erlaß, einen Ergänzungs-Erlaß für den auf dem Wege landwirthschaftlichen Branntweibrandes erzielten Spiritus und zwar in nachstehendem Betrage:

Für die ersten in der Periode erbrannten 500,000 Grad — 4 pCt.; für den Brand von über 500,000 Grad bis zu 1,000,000 Grad — 2 pCt.; für den Brand von über 1,000,000 Grad — 1 1/2 pCt.; für den Brand von über 3,000,000 bis 6,000,000 Grad — 1/2 pCt.

Der genannte Erlaß wird nach Maßgabe des Brandes gewährt, unabhängig davon, wie viel an Spiritus, der der Accise unterliegt, aus der Brennerei abgesetzt wird.

3) Als landwirthschaftliche Brennerei wird eine solche angesehen, auf welcher in 200 Maischtagen während der Zeit vom 1. (13.) September bis zum 1. (13.) Juni im Durchschnitt nicht mehr als 75 Wedro Spiritus (à 40 Gr.) pro Dessjatine Ackerland erbrannt wird.

Anmerkung. Wenn die Betriebskraft der Brennerei, die sich auf dem Gute befindet, der Qualität des Ackerlandes des Gutes entspricht, d. h. wenn der Totalinhalt ihrer Gährbottiche 6 Wedro pro Dessjatine Ackerland nicht übersteigt, wobei die Thätigkeit der Brennerei auf 200 Tage in der Zeit vom 1. (13.) September bis zum 1. (13.) Juni beschränkt ist, so genießt der gesammte in einer solchen Brennerei erbrannte Spiritus den Ergänzungs-Accise-Erlaß für die ganze Quantität, selbst wenn dieselbe 75 Wedro pro Dessjatine Ackerland übersteigt.

4) Der Ergänzungs-Accise-Erlaß für den Spiritus landwirthschaftlichen Brandes wird denjenigen Brennereien gewährt, welche auf Gütern liegen, die nicht weniger als 60 Dessjatinen Ackerland besitzen.

Anmerkung. Die Ländereien des Gutes können aus einem Stück oder aus mehreren Parzellen bestehen, jedoch werden die getrennten Parzellen bei der Bestimmung des Gesammtareals des Ackerlandes des Gutes nur dann in Anrechnung gebracht, wenn dieselben von der Brennerei nicht weiter als 15 Werst längs dem Fahrwege entfernt liegen.

5) Als landwirthschaftlicher Branntweibrand gilt nicht: a. der Branntweibrand aus Hefefabriken, b. der Branntweibrand aus Runkelrüben-Zuckerresten und c. der Branntweibrand in Brennereien, die getrennt von den Gütern verarrendirt sind.

6) Für Spiritus, welcher im Laufe von 120 Sommertagen (Juni, Juli, August) erbrannt ist, wird ein Accise-Erlaß nicht gewährt (Art. 1 u. 2).

7) In den Branntweimbrennereien, in welchen im Sommer gebrannt wird (Art. 6), wird bei der Festsetzung des dem Produzenten anzurechnenden Accise-Erlasses (des allgemeinen, sowie des ergänzenden) die ganze Quantität des Spiritus, welcher in dieser Zeit vom Anfang der Periode an (1. Juli) erbrannt worden ist, in Anrechnung gebracht. So wird, wenn in der Sommerzeit (vom 1. Juli an) 1,000,000 Grad erbrannt worden, der Accise-Erlaß für den beim Weiterbrände gewonnenen Spiritus in dem Betrage gewährt, wie er für die zweite Million Grade festgesetzt ist zc.

8) Die laut Art. 216 des Getränkesteuer-Reglements festgesetzte niedrigste Norm des täglichen Spiritus-Ertrages wird aufgehoben. Die jährliche Dauer darf die Zeit von dreimal vierundzwanzig Stunden nicht übersteigen. Eine zweite Desstillirung des Spiritus (Rektifikation) wird, bevor derselbe durch den Kontrollapparat gegangen ist, untersagt.

9) Wenn sich beim Branntweibrande laut Ausweis einer Deklaration gegenüber dem Voranschlag ein Minderbrand ergibt (Art. 216 und 217 des Getränkesteuer-Reglements), so kann dieser Minderbrand durch eine Mehrerzeugung des Kontrollapparats completirt werden, die, einer anderen Deklaration zufolge, sich im Laufe desselben Halbjahres ergeben hat. Die Accise für den Minderbrand wird für die Zeit vor dem 1. Januar, nicht vor dem Ende des Halbjahres vorzunehmenden Abrechnung mit dem Produzenten erhoben; für denjenigen Minderbrand aber, der sich nach dem 1. Januar ergeben, — nach dem Schluß der Brennperiode. Bis zur Abrechnung mit dem Produzenten an den genannten Terminen wird der Minderbrand als Rückstand der Brennerei gerechnet.

10) Brennereien, in denen der mißbräuchliche Versuch, den Spiritus durch Verheimlichung der Accise zu entziehen, auf-

gedeckt worden ist, verlieren das Anrecht auf den Acciseerlaß (den allgemeinen, sowie den ergänzenden) für die ganze Zeit, während welcher die Branntweinproduktion unter Verletzung der festgesetzten Regeln betrieben wurde, sowie für die nächsten drei Jahre von dem Tage der Aufdeckung des Mißbrauches an. Wird der Produzent, der auf den genannten Mißbrauch hin angeklagt worden ist, von den betreffenden Gerichtsinstitutionen freigesprochen, so wird, nachdem das Urtheil der höchsten Instanz in Kraft getreten ist, der dem Produzenten zukommende Accise-Erlaß nachträglich für die ganze Zeit gewährt, während welcher derselbe der Brennerei nicht zu gute gekommen war, d. h. vom Tage der Aufnahme des gesetzlichen Protokolls seitens der Accise-Inspektion.

11) Den Brennereien, die nach dem 1. Juli 1890 aufgestellt sind, kommt das Recht des ergänzenden Accise-Erlasses für den landwirthschaftlichen Brand (Art. 2-4) nur dann zu Gute, wenn die Betriebskraft derselben der Quantität des Ackerlandes des betr. Gutes, auf welchem sie gelegen sind, entspricht, d. h. wenn der Rauminhalt ihrer Gährbottiche 6 Wedro pro Dessjatine nicht übersteigt.

12) In den Branntwein-Brennereien, welche nach dem 1. Juli eingerichtet werden, dürfen die Gährbottiche im Ganzen nicht mehr als 9000 Wedro fassen. Den bestehenden Brennereien kleineren Umfanges wird untersagt, den Rauminhalt ihrer Gährbottiche über den oben angeführten Umfang hinaus zu vergrößern; Brennereien, deren Gährbottiche mehr als 9000 Wedro fassen, ist jegliche weitere Vergrößerung des betr. Rauminhalts verboten.

13) Es wird untersagt, nach dem 1. Juli 1890 neue Branntweimbrennereien in den Städten einzurichten, dergleichen Aktien-gesellschaften behufs Auffstellung und Unterhalt von Brennereien zu gründen, sowie verboten, daß die zur Zeit bestehenden Aktien-gesellschaften, in deren Statuten das Recht, Brennereien einzurichten, nicht vorgesehen ist, Brennereien einzurichten und solche erwerben.

Anmerkung. Die in vorstehendem Art. genannten Bestimmungen beziehen sich nicht auf die Errichtung von Hefefabriken.

III. Die in Art. 1-10, Abschnitt II, wiedergegebenen Bestimmungen treten mit dem 1. Juli 1891 in Kraft.

Tageschronik.

— **Kirchliches.** Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

A. Trinitatisgemeinde: Sonntag, den 6. Juli d. J., Vormittags um 10 Uhr im Bethause der Brüdergemeinde: Gottesdienst und Abendmahlsfeier (Herr Pastor R o n d t h a l e r.). Nachmittags 3 Uhr im Konfirmationslokal: Kinderlehre (Herr Pastor R o n d t h a l e r.).

B. Johanniskirche: Sonntag, den 6. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr Beichte, 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst und Abendmahlsfeier (Herr Pastor A n g e r s t e i n.). — Montag, den 7. Juli Abends, 8 Uhr Missionsstunde (Herr Pastor A n g e r s t e i n.). — Freitag, den 11. Juli d. J. Abends 8 Uhr Biblischer Vortrag im Stadtmissionslokal (Herr Pastor A n g e r s t e i n.).

— Das hiesige „Evangelisch-Lutherische Kirchenblatt“ schreibt:

„Die St. Johanniskirche in Lodz hat wieder einen schönen Schatz erhalten. Herr Eduard Herbst schenkte einen prächtigen 60-stämmigen vergoldeten Gasstrahlleuchter für das Mittelschiff und Herr Carl Scheibler einen in demselben Styl gearbeiteten 6-stämmigen Leuchter wie auch 4 große schöne Gaslaternen an den beiden Seiteneingängen der Kirche. Außerdem haben die beiden Herrn wegen Vermehrung der Gasflammen die ganze Gasleitung in der Kirche verändern lassen. Dieses bedeutende Geschenk beläuft sich auf eilfzigtausend Rubel. Dem Geben sei hiermit auch an dieser Stelle herzlich gedankt.“

— Ueber das tragische Ende der „munteren Liebhaberin Wisnowska“ entnehmen wir Warschauer Blättern folgende Details:

Die W. hat sich stets durch ihre höchst egalitäre Benehmen ausgezeichnet und war wie in ihrer Lebensweise, so auch in ihrem Umgange excentrisch. Sie imponirte nicht durch ihre Intelligenz, sondern durch die ihr eigen gewesenen dämonischen Gegenstände in jeder Richtung. Die W. hatte nicht durch einen edlen Charakter und Herzengüte, sondern durch ihre Eigenthümlichkeiten die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken gewußt. Sie hatte keine Freunde, aber Duzende . . . Verehrer.

Am 30. v. M. um 3 Uhr Nachmit-

tags verließ die Wisnowska ihre Wohnung und begab sich zu ihrer Modistin in der Marschallstraße, wo man nichts Auffälliges bemerkte: Um 8 Uhr Abends befand sie sich in der Nowogrodzka Nr. 14 in einer Parterre-Wohnung, die sie zum ersten Mal betrat und welche der Offizier Bartenjew vor 14 Tagen gemietet hatte. Vom ersten Tage an waren Tapezierer mit dem Decoriren der zwei Zimmer eifrig beschäftigt. Das Fenster nach dem Hof zu war verhängt, an der Wand stand eine Ottomane mit Vorhängen, von der Decke herab hing ein japanischer Schirm, mit einer Mondlampe, das übrige Möblement bildeten Tabourets und Tische.

Die Zeit von 8 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens ist mit dem Schleier der Discretion verhüllt. Am 5 Uhr verschließt B. das Zimmer, übergibt die Schlüssel der Behörde und meldet selbst den Vorfall.

Am 7 Uhr erscheint die Behörde. Im Cabinet liegt die Leiche der Schauspielerin im vollständigen Neglige. Daneben liegen die Schuhe, das Kleid, der Hut und die Handschuhe hängen an der Wand. Auf dem Fußboden leere Porter- und Champagner-Flaschen, Reste von Obst und Bonbons, auf dem Tische ein Opiumfläschchen. Auf dem Nachgewände einige Kirzchen und B. 's Visitenkarten, von der W. beschrieben. Auf der einen dieser Karten steht geschrieben: „Wer mich tödtet, thut recht.“ Lieber Freund Alexander, lebet wohl! Schade um das Leben! . . . Mit der Liebe ist nicht zu scherzen! . . .“ Auf der zweiten Karte stehen einige an ihre Mutter gerichteten Worte, unter Anderem: Auf Wiedersehen, dort Oben! —

Nach näherer Besichtigung der Situation, wird ein Ueberrest von Gift in dem Gläschen konstatiert. Die Lippen der Leiche sind verbrannt, in der linken Brustseite hat sie eine mit einem blutigen Taschentuch bedeckte Wunde von einer Revolverkugel. —

Ueber den nämlichen Vorfall lesen wir im „Bapw. Drownik“. Das Zimmer im Hause Nr. 14 in der Nowogrodzka-Straße, in welchem die Wisnowska leblos aufgefunden wurde, war im orientalischen Styl decorirt und sichtlich zu einem rendez-vous bestimmt. Auf einer weißen Ottomane lag die halbangekleidete W. Auf ihrer Leiche lagen zwei Bettel, der eine war an die Theaterdirektion, der andere an ihre Mutter adressirt. Das Verbrechen hat W. selbst aufgedeckt, der in einem höchst aufgeregten Zustand zu seinem Kollegen kam und demselben mittheilte, daß er die W. getödtet habe. Die Untersuchung führt der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Fälle W. S. Czernow unter Aufsicht der Procuratoren N. A. Zander und E. J. Kurau. Der Angeklagte W. ist verhaftet. Allem Anscheine nach liegt hier ausschließlich eine Liebestragödie vor. Die Leiche wurde gestern Mittag obducirt.

Die Leiche der Marie Wisnowska wird aus der Kapelle des Hospitals „Kindlein Jesu“ nach dem Kirchhof in Powzki übergeführt werden.

Bei der Vernehmung wird die Geistesfreiheit nicht anwesend sein.

— Auf dem Wege von seiner an der Zarzewskistraße gelegenen Wohnung nach der Maschinenfabrik der Herren Mannaberg & Goldammer gereth ein dabeist beschäftigter Arbeiter mit zwei ebenfalls in der genannten Fabrik in Arbeit stehenden Reflektorschmieden in Streit, der damit endete, daß die letzteren dem ersteren einige schwere Kopfwunden beibrachten. Was der Grund zu dem blutigen Streit gewesen, konnten wir bis jetzt nicht erfahren.

— Gestern Mittag gegen 12 Uhr zog im Westen ein Gewitter auf, welches sich über unserer Stadt entlud. Dasselbe war von einem heftigen Regengusse und mehreren schweren Schlägen begleitet. In der an der Sredniastraße belegenen Dampfmühle des Herrn R. Abel drang ein Blitzstrahl durch einen Ventilator in den Schacht der Schälmaschine, setzte dieselbe in Brand und fuhr dann auf dem Wege, den er gekommen, wieder hinaus. Die in der Dampfmühle beschäftigten Arbeiter riefen unter dem Einflusse des ersten Schredens um Hilfe, worauf die Feuerwehr allarmirt wurde, sie löschten aber dann den unbedeutenden Brand allein und konnte der erste Zug der Feuerwehr, der bald darauf erschien, sofort wieder zurückkehren. — Der durch den Brand entstandene Schaden ist unbedeutend. — Der zweite heftige Schlag traf in ein auf der dritten Wersl von hier aus, an der Strecke nach Koiuszki belagertes Bahnhofsgebäude und zündete ebenfalls. — Näheres über diesen Vorfall ist bis jetzt nicht bekannt. Nachdem das Gewitter nur kurze Zeit über unsern Häuptern gestanden hatte, zog dasselbe in südöstlicher Richtung weiter.

Zollerhöhung. Wie die „Hov. Bp.“ berichtet, soll in dem neuen Zolltarif der Einfuhrzoll der feineren ausländischen Stärke erhöht werden.

Das in den ausländischen Zeitungen gebrachte Gerücht von dem bevorstehenden Bau einer Bahn, welche die Lohrer Fabrikbahn mit der Breslau-Warschauer Linie verbinden soll, wird von St. Petersburg widerlegt.

Die neuen Eisenbahntarife. Ueber die am 1. Januar 1891 in Kraft tretende Neuregelung der Einfuhrtarife bringt die „St. Pet. Btg.“ folgendes in Erfahrung. Laut von der dem Finanzministerium unterstellten Eisenbahntarif-Kommission gefassten Beschlüssen unterliegen die sämtlichen ausländischen Waaren, welche über die Häfen des Baltischen, Schwarzen und Arowischen Meeres, sowie über die Stationen der Westgrenze nach Innerussland befördert werden, folgenden Bestimmungen: Für die direkten Eisenbahntarife bis Moskau wird festgesetzt, daß die Transportfrachten fremder Waaren vom neuen Hafen in Petersburg bis Moskau nicht niedriger sein dürfen, als die Totalfrachten der vom neuen Hafen auf der Putilowschen Eisenbahn bis zum Moskauer Bahnhof und von dort bis Moskau zu befördernden Waaren. Die auf diese Weise erhaltene Surame dient bei der Festsetzung des Einfuhrtarifes bis Moskau, d. h. für Entfernungen von 625 Werst als Grundlage. Bei fremden Waarentransporten von den Häfen bis Moskau auf Entfernungen von über 1000 Werst dürfen die Frachttarife nicht niedriger als die auf Basis des neu gebildeten Einfuhrtarifes von 625 Werst zuzüglich der Tariffätze für darüber hinausgehende Strecken normirt werden. Pro Pud und Werst stellen die Sätze sich folgendermaßen: für Frachten I. Klasse werden $\frac{1}{80}$ Kop., für Frachten II., III., IV. und V. Klasse $\frac{1}{100}$ Kop., für Frachten VI., VII. und VIII. Klasse $\frac{1}{125}$ Kop. erhoben. Bei der Einfuhr fremder Waaren von den Häfen und den Endstationen bis Moskau auf Entfernungen von über 1000 Werst gilt die Bestimmung, daß die Tariffätze unter Zugrundelegung des Obigen, entsprechende Zuschläge erfahren. Es stellen sich darauf die Sätze für Frachten I. Klasse auf $\frac{1}{100}$ Kop., II., III., IV. und V. auf $\frac{1}{125}$ Kop., für die VI., VII. und VIII. Klasse auf $\frac{1}{150}$ Kop. Eine Ausnahme bilden allein die Stationen Wirballeu und Grajewo, von denen die Frachten nicht niedriger sein dürfen, als die von Libau bis Moskau zu zahlenden.

Der Verstaatlichungsvertrag der Tarnobrow-Koslow-Eisenbahn-Gesellschaft ist nunmehr von dem Finanzminister, dem Kommunikationsminister und vom Reichskontrollleur gezeichnet worden und wird die Uebergabe der Bahn an den Staat im Oktober d. S. erfolgen. Die Gesellschafts-Obligationen werden gegen Stücke der 4proz. inneren Staatsanleihe zuzüglich 2 pCt. Dividende umgetauscht. Letztere steht gegenwärtig 87 pCt. im Kurse.

In der alten katholischen Kirche an der Dzyrdowajstraße empfingen am Donnerstag die diesjährigen Konfirmanden der Altstädtischen katholischen Gemeinden, Knaben und Mädchen, zusammen ungefähr 700 an der Zahl, zum ersten Male das heilige Abendmahl.

Gerichtliches. Der hiesige Handelsmann Henoch Baumgarten stand in diesen Tagen vor den Schranken des hiesigen Friedensrichters Plenums, um sich wegen fortgesetzter Hehlerei zu verantworten. Die Anklage beschuldigte denselben, von einer in der Pognanski'schen Fabrik beschäftigten Arbeiterin wiederholt Garn gekauft zu haben, von dem er wußte, daß es auf unredliche Weise in deren Besitz gelangt war. Der Angeklagte gab die erste Thatsache zwar zu, bestritt aber die letztere Anschuldigung und da derselbe für das Garn einen verhältnismäßig hohen Preis gezahlt, dasselbe also nur um ein wenig unter dem wirklichen Werth erworben hatte, so wurde er unter Annahme milderer Umstände nur zu einer Geldstrafe von 25 Rbl., oder im Unvermögensfalle zu einem Monat Arrest verurtheilt.

Ein echter Schmierfink ist der Strusch des an der Petrikauerstraße unter Nr. 503 belegenen Freund'schen Hauses. Derselbe spannte vorgestern Nachmittag die Sauche im Rinnloch an und sprengte damit die Straße. Die Wirkung dieser unsauberen Handlungsweise war die, daß die Passanten die Taschentücher vor die Nase halten mußten. Der Schmierfink ließ sich erst zum Einstellen dieser seiner Thätigkeit bewegen, als ein Herr einen Straßhül auf die liebliche Art der Straßenreinigung aufmerksam machte.

— Delicatehprefecaviar! Interessante

Mittheilungen macht Dr. med. Jegorow auf Grund einer langen Reihe mit Prefecaviar vorgenommenen Analysen. Er bezog den Caviar aus den verschiedensten Verkaufsstellen Petersburgs und hat in den weitaus meisten Fällen gefunden, daß die Herren Caviarhändler eine übertrieben gute Meinung von der Widerstandsfähigkeit des Magens besitzen. Wenn der Prefecaviar sich überlebt hat — sagen wir, um keinen härteren Ausdruck zu gebrauchen, bitter geworden ist — dann nehmen die Händler ihn vor und „düngen“ ihn, wie man etwa einen vollständig untauglich gewordenen Boden düngt: das Allerflüchtigste, was namentlich verfeinert und frischer Schimmel, wird ausgefucht, kalter Thee hinzugegossen und Alles dann durchgeseiht. Das kostet natürlich Arbeit und Arbeit ist ihres Lohnes werth, so daß, wenn dem Drei noch zuletzt etwas frisches Provençer-Öl zugegeben wird, die Fabrikanten Alles gethan zu haben glauben, um ihr Product mit gutem Gewissen als Delicatehprefecaviar zu entsprechenden Preisen zu verkaufen.

Vergnügungs-Anzeiger. Victoria-Theater: Vorstellung der Kleinerussischen Theater-Gesellschaft. — Sellin's Sommer-Theater: Die Musketiere. Operette. — Helenenhof: Erste Vorstellung des berühmten Löwenbändigers Mr. Jules Seeth mit seinen sechs afrikanischen Löwen und Konzert der Kapelle des 29. Infanterie-Regiments. (Kapellmeister Brodecki.) — Lange's Garten: Konzert des Trompetorchesters des 14. Litthauischen Dragoner-Regiments. (Kapellmeister Jahnel.) — Grand-Restaurant im Konzerthause: Orchestron-Konzert.

Neuere Post.

Berlin, 2. Juli. Anlässlich der am Dienstag erfolgten Unterzeichnung des englisch-deutschen Abkommens bemerkten die „Times“, vorbehaltlich der Genehmigung des Artikels betreffs Helgolands seitens des Parlaments wäre diese hochwichtige Urkunde nunmehr fertig. Die öffentliche Meinung in den beiden Ländern sei im Ganzen ziemlich zufrieden mit dem Tauschgeschäfte des Marquis von Salisbury und des Reichskanzlers von Caprioli. Es sei der richtige Augenblick für die Abtretung Helgolands gewählt und ein hinreichendes Äquivalent dafür erlangt worden; dies sehe das Publikum im Allgemeinen ein. Das ist nun vom englischen Standpunkt richtig. Vom deutschen aus betrachtet, sieht das Publikum dies noch keineswegs ein.

Berlin, 2. Juli. Der Reichskommisär Major von Wismann ist Dienstag in Lautenberg a. Harz eingetroffen und von der Einwohnergesellschaft auf das Herzlichste empfangen worden. Abends brachten die Krieger-, Turner- und Sängervereine der Stadt und Umgegend demselben einen Fackelzug dar.

Berlin, 2. Juli. Weite Kreise der Handelswelt fühlen sich durch eine Nachricht beunruhigt, daß die Einführung einer neuen Börsensteuer geplant werde, die, wie die „Post“ meldete, demnächst beantragt werden würde. Die „R. B.“ hebt hervor, daß ein solcher Antrag lediglich von Seiten einiger freikonservativen Abgeordneten, die eine höhere Börsenbesteuerung wünschen, ausgehen und befürwortet werden wird. Dagegen erklärt sie auf Grund neuerdings eingezogener Erkundigungen versichern zu können, daß in Regierungskreisen eine Absicht nicht vorhanden ist, die jetzige Börsensteuer zu erhöhen oder eine Emissionssteuer vorzuschlagen. Die letztere ist um so aussichtsloser, weil die Regierung auf's Dankenswerthe die kaufmännischen Bemühungen, den überseeischen Handel zu erweitern, unterstützt, diese Erweiterung aber ohne Uebernahme von ausländischen Anleihen einfach unmöglich ist.

Berlin, 2. Juli. Zur Reichstagskandidatur des Fürsten Bismarck schreibt man dem „Vf. R.“ aus dem Wahlkreise Kaiserslautern-Kirchheimbolanden! Trotz aller Dementis, die in den letzten Tagen gebracht worden sind, ist die Nachricht vollständig begründet. Zwar ist noch kein Beschluß in dieser Richtung gefaßt, allein es ist fast zweifellos, daß sich derselbe zu Gunsten der Kandidatur Bismarck ausspricht. Nun, der Wahlkampf verspricht interessant zu werden, zumal sich die Demokraten nicht mehr mit dem mehrmals durchgefallenen Grobß begnügen, sondern ihrerseits den bekannten Kröber aufstellen wollen.

London, 2. Juli. Die internationale Fischerei-Konferenz ist Dienstag hier eröffnet worden. Vertreter aus Belgien, Dänemark, Frankreich, Deutschland, Spanien, den Nie-

derlanden und zahlreiche englische Mitglieder waren anwesend. Zum Präsidenten wurde Sir Edward Birtbel gewählt. Derselbe hob in seiner Ansprache hervor, die englischen Fischer wünschten mit den Fischern anderer Nationen stets in Freundschaft zu leben, und bezeichnete als die Hauptaufgabe der Konferenz, für den Schutz der jungen Fische zu sorgen; es sei wünschenswerth, den Fischfang in der Nordsee während einiger Monate im Jahre zur Schonung der Fischbrut einzustellen. Der belgische Generalkonsul Care erklärte, Belgien sei bereit, England betreffs Verhinderung des Fangens von kleinen Fischen zu unterstützen.

Telegramme.

Warschau, 3. Juli. Heute Nachmittag 5 Uhr fand die Beerdigung der Schauspielerin Marie Wisnowska statt. Auf dem Sarge wurden Kränze von der Theaterdirektion, von dem Opern-, Schauspiel- und Balletpersonal niedergelegt. Die Theaterchöre sangen am Grabe. Der Regisseur Tatariewicz hielt eine kurze, aber ergreifende Rede. Die Beilichtheit nahm an der Bestattung keinen Antheil.

Charlow, 3. Juli. Die Ernte hat begonnen. Die Witterung ist günstig. Nach einem anhaltenden Regen ist die Temperatur auf 40 Grad gestiegen. Die Gräser in den Steppen haben sich bedeutend gebessert. Das Sommergetreide reift rasch. An Arbeitskraft mangelt es nicht.

Berlin, 2. Juli. An der Spitze des „Reichsanz.“ befindet sich die folgende Mittheilung in Sperrdruck:

Er. Majestät dem Kaiser und König ist der Beschluß des Reichstages bezüglich des Kaiser Wilhelm-Denkmal durch den Reichskanzler sofort telegraphisch gemeldet worden. Er. Majestät haben darauf gleichfalls telegraphisch dem Reichskanzler Allerhöchsthre Genehmigung über dieses Votum mit dem Hinweisungen zu erkennen gegeben, daß Allerhöchsthieselben sich angelegen sein lassen werden, das Denkmal des Geldkaisers würdig herstellen zu lassen, aber die Kosten innerhalb der durch die Finanzlage gebotenen Grenzen zu halten.

Berlin, 3. Juli. Fürst Bismarck soll, wie die „Hall. Btg.“ gehört hat, die Absicht haben, den Kaiser zu bitten, wenigstens zu seinen Lebzeiten von der Errichtung eines Denkmals für ihn absehen zu wollen. Er empfehle dagegen, bei den einzelnen Bismarck-Denkmal-Komitees anzufragen, ob sie damit einverstanden seien, daß die gesammelten Gelder zum Bau der Kaiser Wilhelms-Gedächtniskirche in Berlin Verwendung finden.

Berlin, 3. Juli. Der deutsch-englische Vertrag ist vorgestern in Berlin ratificirt worden. Englischseits hat Sir Edward Malet gezeichnet.

Berlin, 3. Juli. Nach einem beim deutschen Emin Pascha-Komitee eingegangenen Telegramm ist Dr. Peters mit seiner Expedition in Usagara eingetroffen.

Wien, 3. Juli. In Hofkreisen verlautet, daß die Kaiserin Elisabeth nach den Vermählungsfeierlichkeiten ihrer Tochter, der Erzherzogin Marie Valeria, eine Reise um die Welt zu unternehmen beabsichtigt.

London, 3. Juli. Die internationale Fischerei-Konferenz nahm eine Resolution an, wonach die Labung und der Verkauf von kleinen Fischen verboten wird. Hierauf vertagte sich die Konferenz auf unbestimmte Zeit.

Madrid, 3. Juli. Nach den neuesten Bulletins sind in der Gegend von Valencia 14 neue Cholerafälle vorgekommen.

Belgrad, 3. Juli. In Brystin haben Arnanuten den jetzigen Consul Marinkowitsch ermordet.

Christiania, 3. Juli. Kaiser Wilhelm ist zum Ehrenadmiral der norwegischen Flotte ernannt worden. Prinz Eugen von Schweden erhielt den „Schwarzen Adlersorden“.

Angekommene Fremde.

Hotel Victoria. Herr Sachs aus Kalisch. — Flamme aus Warschau. — Hôtel de Pologne. Herren: Meisner

Bermann und Bernholz aus Warschau. — Kewes aus Brześć. — Krasowski aus Olkusch. — Neumark aus Plock.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Mose Dawid Grynberg aus Kasch. — Radagner aus Caffed. — Dizer Kerstein aus Petrokow. — Розенвейгу из Ловича. — Момко Конъ из Каменца. Под. — Niemiecki Piotrkowska z Kutna Z. D.

U n t e r l u n g: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Okowit-Preis.

Warschau, den 3. Juli 1890.
78% mit Accise Kop. zu 9 1/2 %
Verhältniß des Garnies zum Webro 100—307.
En gros pr. Webro 229—832° 270—271) 2%
Detail-Preis p. „ 835—838° 272—273) 3/4 %

Coursbericht.

Stad	Währung	Preis	Stad	Währung	Preis
Berlin	100 M.	42.90	Berlin	100 M.	42.90
London	1 Spht.	8.65	London	1 Spht.	8.65
Paris	100 Fr.	34.80	Paris	100 Fr.	34.80
Wien	100 Fl.	74.75	Wien	100 Fl.	74.75
Petersburg	100 Rbl.	6	Petersburg	100 Rbl.	6

Berlin, den 4. Juli 1890. 42 90
 London, den 4. Juli 1890. 8 65
 Paris, den 4. Juli 1890. 34 80
 Wien, den 4. Juli 1890. 74 75

Insertate.

Helenenhof.



Sonntag, den 6. Juli
von 6—9 Uhr Morgens

CONCERT

der Kapelle des 29. Infanterie-Regiments,
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn
Brodecki.

Entree 10 Kop. Kinder 5 Kop.

Geübte (3—1)

Strickerinnen,

oder Mädchen die es lernen wollen,
finden Beschäftigung bei
Schiffner & Bormann.

Ein zuverlässiger Mann

in mittleren Jahren, der der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist und mehrere Jahre als Kammerdiener in größeren Häusern diente, sucht Stellung als Portier. Näheres zu erfragen im Vermittlungsbureau von B. Filipczyński, Dzielnastr. 6, wofelbst auch jeder Zeit zuverlässige Frauen, Wirthschafterinnen und anderes Dienpersonal nachgewiesen werden.

(3-2)



Hauptniederlage
DER ZYRARDOWER MANUFACTUREN.

Wir
empfangen und empfehlen
eine große
Sendung
MÖBEL-STOFFE
in
verschiedenen neuesten Mustern.

Ordentl. Maler- u. Anstreichergehülfen
3-2) finden sofort dauernde Beschäftigung bei
Filipp Schweikert, Maler, Widzewskastrasse Nr. 1432.

Sch a f t = M a s c h i n e n .

(6-5)

Gebrüder Wagner,
LODZ,
Weberei-Utensilien-Fabrik,
Meisterhaus-Strasse 1342
Bau von
Treib-, Schaff- und Jacquardmaschinen
für Hand- und mechanischem Betrieb.
Jacquardkarten, Dessinzeichnungen u. Skizzen.
Blattbinderei und Geschirrstick-Fabrik.
Vorrichtungen von Jacquardmaschinen
sowie Uebernahme von ganzen
Fabriks-Einrichtungen.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Blattbinderei- und Geschirrstick-Fabrik.

T a c q u a r d m a s c h i n e n .

Ein großes Zimmer
möbl. oder unmöbl. ist an einen oder
mehrere Herren zu vermieten.
Näheres Kamienna - Strasse Haus
Jäkel Nr. 1419 c bei A. Raskin.

24-6) Große Auswahl in
Crystall-Spiegeln
mit und ohne Rahmen, Consolischen, mit und
ohne Marmorplatten, angekommen im Galanterie-
waren-Geschäft des **Ludwig Henig.**

Helenenhof.
Sonabend, den 5. Juli 1890:

1. Vorstellung
des weltber. Löwentraineurs
Mrs. Jules Seeth,
der beste Löwendresseur der Welt mit seinen 6
afrikanischen Riesenlöwen.
Gröfste Sensations-Production des Tages.
Das Vorführen der dressirten Löwen geschieht in einem elegant eingerichteten
mechanisirten Central-Käfig bei electriccher Beleuchtung.
Auftreten des Löwenbändigers **Mrs. Jules Seeth** präcise 9 Uhr.
Von 4 Uhr ab
CONCERT
ausgeführt von der Kapelle des 29. Infanterie-Regiments, unter Leitung des
Kapellmeisters **Herrn Brodecki.**
Entree 30 Kop. Kinder 15 Kop.
Sperrsitze 50 Kop.

Nur 5 Vorstellungen.

Nur 5 Vorstellungen.

Photographie-Atelier
von
L. Zoner,
Dzielna- (Bahn-) Strasse Nr. 13.
Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm.
Feinste Ausführung. Billigste Preise.

NACH AMERIKA!
FAHRKARTEN
bei der General-Agentur der
Niederländisch-Amerikanisch-
schen Dampfschiffahrts-
Gesellschaft
MAURICY LUXEMBURG
Speditions-Geschäft,
Warschau, Erywańska Nr. 6.
Alle Auskünfte promptest und
unentgeltlich.
Kürzeste, schnellste
und billigste Reise.

Die zeitweiligen Syndicis
der Concursmasse der falliten Firma
Veit & Stöhrer
bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniss,
dass die Verwaltung der genannten Masse
die ihr Eigenthum bildenden Maschinen,
Vorrichtungen und verschiedene Utensilien
der Appretur-Anstalt und Färberei im Dorfe
Zabienice und in der Stadt Lody, sowie die
in der Appretur und Färberei nöthigen
Chemikalien und Farben aus freier Hand
zu verkaufen beabsichtigt. Wer über die
Kaufbedingungen Aufschluss haben will, beliebe
sich an den vereidigten Advokaten **Herrn**
Wladyslaw Otto in Petrofom, oder an
den Kaufmann **Herrn August Teschich** in
Lody und in Abwesenheit des Letzteren an
dessen Bevollmächtigten **H. Theodor Mayer**
im Hause des Herrn Krabler an der Dzielna-
Strasse zu wenden.
(Unterzeichnet)
W. Otto, vereidigter Advokat.
August Teschich, Kaufmann.

Im dunkelsten
Afrika. (3-3)
Auffuchung, Rettung und Rückzug
Emin Paschas
von
H. M. Stanley
in Lieferungen à 25 Kop. Vorräthig in
L. Fischer's
Buch- und Musikalienhandlung.

Quellpark.
Sonntag, den 6. Juli:
Großes Concert
ausgeführt von der Schibler'schen Fabrik's
Kapelle.
Entree frei!!
Um zahlreichen Besuch bittet
F. Braune.

Lodzer Freiwillige
Feuerwehr.
Webung.
Montag, den 7. Juli, Abends 6 1/2 Uhr:
2. Zug beim Requisitionshause des 2. Zuges.
4. Zug beim Requisitionshause des 4. Zuges.
Das Commando
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.
2 anständige junge Leute suchen bei einer
achtbaren Familie im Stadttheil „Wulka“
volle Pension.
Gest. Offerten unter N. S. an die
Exped. d. Bl. erbeten. (3-3)

Ein komplettes Gespann,
bestehend aus einem starken Pferde, halb-
verdecktem Wagen, Schlitten, Arbeitswagen
und dazu gebörenden Geschirren, ist preiswerth
zu verkaufen. (3-3)
Näheres zu erfragen im Hotel „Victoria“.

Wollwäsjer-
Gesuch!
Für eine größere Fabrik in Warschau wird
zum sofortigen Antritt bei hohem Geh-
halt ein tüchtiger **Wollwäsjer gesucht,**
der mit der Wäsjerei und Appretur melirter
und feiner Fanelle gut bewandert sein muß.
Offerten bittet man unter J. F. bei
Rajchman & Frondler, Warschau, nieder-
zulegen. 2-1